

# Ein neuer Anlauf für das Prestigeprojekt «Schaffhauser Haus»

Das Projekt «Schaffhauser Haus» nimmt langsam Form an. Der Verein Werkraum Schaffhausen zeigt anhand eines Pilotversuchs auf, dass der Hausbau mit regionalen Mitteln und ohne Mehrkosten machbar ist.

## Kay Fehr

SCHAFFHAUSEN. Seit 2012 existiert die Idee des «Schaffhauser Hauses» – ein Projekt, bei dem neue Liegenschaften durch lokale Unternehmen verwirklicht werden sollen. Dabei werden, wo möglich, regionale Rohstoffe wie Holz oder Kies verwendet. Hinter dem Vorhaben steht der Verein Werkraum Schaffhausen, der durch den Kantonalen Gewerbeverband und den Regionalen Naturpark ins Leben gerufen wurde. Bislang kam das Prestigeprojekt noch nicht ins Rollen – das soll mit der Veranstaltungsreihe «Nachhaltiges Bauen» geändert werden. Am Dienstagabend lud der Werkraum zur Besichtigung eines Pilotprojekts am Hohberg ein, welches nun den Startschuss des «Schaffhauser Hauses», zehn Jahre nach der ersten Idee, markieren soll.

## Problem des Perimeters gelöst

Die Interessenten wurden vom Vizepräsidenten des Werkraums, Marcel Fringer, begrüsst. Dieser erklärte auch gleich, warum bis dato noch kein «Schaffhauser Haus» im Kanton steht; das grosse Problem sei lange gewesen, dass der Perimeter des Naturparks ein einziger Flickenteppich war. So hatten viele Gewerbetreibende gar nicht die Möglichkeit, sich am Projekt zu beteiligen. «Uns ist es aber gelungen, dieses Kriterium aufzuweichen, sodass wir nun im gesamten Kantonsgebiet als

«Schaffhauser Haus» auftreten können», sagte Fringer. «Das war das Kilkriterium, welches das Projekt zuvor verhindert hat.» Dass ein «Schaffhauser Haus» nun tatsächlich möglich sei, bewies der Vorsitzende der Werkraumkommission, Beat Häberli, gleich selbst, denn: Sein neu gebautes Einfamilienhaus wurde mit diesen Anforderungen im Hinterkopf errichtet. «Der Bauherr kann dank dieser Änderung problemlos Verträge mit lokalen Unternehmen aus dem ganzen Kanton abschliessen», zeigte sich Häberli erfreut.

In der Werkraumkommission ist Häberli dafür zuständig, die Auszeichnung «Schaffhauser Haus» zu vergeben. Sein eigenes Haus habe er aber bewusst nicht zertifizieren lassen – vielmehr solle es das Pilotprojekt darstellen. Das für den Bau verwendete Material stammte, falls verfügbar, aus Schaffhausen. «Wir wollen die Wertschöpfung im Kanton behalten», sagte Häberli. Da

bei werde auch der Rückbaufähigkeit ein immer grösseres Gewicht zugeschrieben; es gehöre mittlerweile zum nachhaltigen Bauen dazu.

Die Unternehmen, die am Bauprojekt beteiligt waren, befinden sich maximal sechs Kilometer vom Haus entfernt; ein Grossteil davon gar in einem Radius von anderthalb Kilometern. Diese Regionalität habe die Liegenschaft laut Häberli jedoch nicht verteuert, im Gegenteil. «Wir haben markant unter dem Kostenvoranschlag abgeschlossen, unter anderem weil die regionalen Betriebe Hand in Hand arbeiteten», sagte Häberli. Sie seien gut vernetzt untereinander und würden von kurzen Dienstwegen profitieren. «Mit der gewonnenen Erfahrung möchten wir weitere Personen motivieren, ebenfalls ein «Schaffhauser Haus» zu realisieren.» Das sei nicht nur nachhaltig, sondern zeige auch Solidarität mit dem regionalen Gewerbe.



Beat Häberli präsentiert sein lokal realisiertes Einfamilienhaus. BILD SELWYN HOFFMANN